

Das Regenwunder der Marc Aurel-Säule.

Petersen hat durch seine scharfsinnige Erläuterung¹ jener Scene der Marc Aurel-Säule, in welcher der Regengott über dem römischen Heere schwebt, für jeden, der die Bildersprache zu lesen weiss, überzeugend gezeigt, dass hier nicht die Errettung des römischen Heeres vor dem Verschmachten dargestellt ist, sondern ein Gewittersturm.

Damit schwindet das einzige urkundliche Zeugnis, welches der christlichen Legende von dem wunderwirkenden Gebete der Soldaten der legio XII fulminata hätte zur Stütze dienen können. Vielmehr ist diese Urkunde ein entscheidendes Zeugnis gegen die Echtheit der christlichen Ueberlieferung. Die Säule, deren Bilderreihe nothwendig die zeitliche Folge der Kriegsergebnisse einhalten muss, setzt den Gewittersturm an den Anfang des Krieges; von irgend welchem Regenwunder im weiteren Verlaufe des Krieges weiss sie nichts zu erzählen. Die christliche Ueberlieferung dagegen setzt das Wunder übereinstimmend in das Ende des Krieges².

¹ Mitth. des k. deutschen archäologischen Instituts, Röm. Abth. Bd. IX S. 78 ff.

² Dieser Widerspruch der Chronologie ist Petersen wie auch Harnack entgangen, der in seinem Aufsätze, Sitzungsber. der Berl. Akademie 1894 H. 36 S. 836 ff., die Quellen in extenso abgedruckt hat. Die Säule kann frühestens nach dem grossen Triumph des Jahres 176 errichtet worden sein. Sie unterscheidet deutlich zwei Feldzüge. Da die Münzen des Jahres 173 bereits die Germania subacta feiern, und die Rückkehr des Kaisers nach Rom im Jahre 174 erwartet wurde (Münzen mit adventus Aug.), so ist der erneute Ausbruch des Krieges in

Am genauesten thut dies Xiphilinus¹ Dio 71, 10 ἡλέησε γούν αὐτούς καὶ ὁ Μάρκος. παρὰ δὲ τῶν στρατιωτῶν τὸ ἔβδομον αὐτοκράτωρ προσηγορεύθη. καίπερ δὲ οὐκ εἰωθῶς, πρὶν τὴν βουλὴν ψηφίσασθαι τοιοῦτόν τι προσίεσθαι, ὅμως ἐδέξατό τε αὐτὸ ὡς καὶ παρὰ θεοῦ λαμβάνων, καὶ τῇ γερουσίᾳ ἐπέστειλεν. ἡ μέντοι Φαυστίνα μήτηρ τῶν στρατοπέδων ἐπεκλήθη. Die 7. Imperatorenacclamation fällt nach den Münzen in die 28. tribunicia potestas des Kaisers. Da jedoch ein Theil der Münzen dieses Jahres die 6. Imperatorenacclamation nennt², so bestimmt Xiphilinus das Ereigniss in aller Schärfe auf den Sommer, denn nur im Sommer kann man verschmachten und Krieg führen, des Jahres 174. Eusebius folgt in der Chronik demselben Ansatz, hat sich aber um ein Jahr versehen³. Wenn er das Wunder in das 13. Jahr des Kaisers setzt, so ist damit das Jahr vom 7. März 173 bis zum 6. März 174 gemeint, also der Sommer 173. D. h. Eusebius' Quelle benutzte für die Datirung die tribunicia potestas 28, die vom 10. December 173 bis zum 9. December 174 lief.

Es ist dies ein Beweis, dass die Quelle, welcher Xiphilinus und Eusebius, wenn auch durch Mittelglieder, folgen, beide Datirungen trug, sowohl die tribunicia potestas, als die Imperatorenacclamation. Ueber die Form der Quelle sagt Xiphilinus deutlich genug, dass es ein Brief gewesen, und einen Brief nennt schon Tertullian. Es ist demnach der Brief des Kaisers an den Senat, der beide Datirungen an der Spitze trug⁴. Aber eben diese Datirung zeigt, dass der Brief gefälscht ist. Die Säule beweist, dass sich im Kriege kein zweites Regenwunder ereignete. Zwei in einem Kriege wären auch des Guten zu viel. Folg-

den Jahren 174 und 175, welchen die VII. und VIII. Imperatorenacclamation und die Annahme des Siegernamens Sarmaticus bezeugen, als ein neuer Feldzug aufzufassen.

¹ Harnack betrachtet den Dio-Text wie ihn Xiphilinus überliefert, als völlig frei von Interpolationen. Dass dies nicht der Fall ist, wird sich sofort zeigen.

² Eckhel d. n. VII p. 61.

³ Oder vielmehr seine Quelle. Denn dass er den Brief, auf den ein Zweig der Ueberlieferung wenigstens zurückgeht, nicht mehr besass, hat bereits Scaliger bemerkt; sonst hätte er ihn in der Kirchengeschichte ganz gegeben.

⁴ Wie dies in einer Reihe urkundlich erhaltener Kaiserbriefe der Fall ist.

lich kann Dio von keinem solchen Wunder am Ende des Krieges erzählt haben, sondern seine Beschreibung des Säulenwunders ist bei Xiphilin von ihrem chronologisch richtigen Punkte am Anfange des Krieges verschoben nach dem Ende des Krieges. Wenn aber das erfundene Datum von Xiphilin als dionisch gegeben wird, so kann niemand mehr sagen, wo die Interpolation in dem jetzigen Text anfängt und wo sie aufhört. Der angebliche Dio ist ein später christlicher Zeuge mehr.

• Doch ist die falsche Datirung nicht die einzige sicher nachweisbare Interpolation. Auch die Angabe, dass die Kaiserin wegen des Christensieges den Namen *mater castrorum* erhalten hat, ist sicher nicht dionisch¹. Auf den Inschriften führt *Faustina* nie den Titel *mater castrorum*², und, was besonders ins Gewicht fällt, auch *Crispina* nicht, obwohl die Adulation jener Zeit solche Titel auf die Nachfolger zu übertragen pflegte³. Wir wissen nur aus einigen, seltenen Bronzemünzen⁴, also Prägungen des Senates, dass der Titel der Kaiserin während ihres Lebens verliehen wurde. Erst nach ihrem Tode hat der Kaiser und der Senat die zahlreiche Serie: *divae Faustinae, matri castrorum* in allen Metallen geprägt. Aber auch diese Prägung ist ganz einzig in ihrer Art. Wer die Münzen der *divi* und *divae* durchsieht, wird sich rasch überzeugen, dass die Aufschriften alle Bezug nehmen auf den neuen göttlichen Stand der Personen oder

¹ Schon der Grund muss jedem, der mit dem römischen Heerwesen vertraut ist, seltsam erscheinen.

² Sicher fehlt ihr der Titel im Jahre 173 CIL. X 5824 = Dessau *inscript. select.* 381. In der Inschrift CIL. XIV 40 ist nicht [*matris castrorum*] sondern [*et cetero*]rum zu ergänzen, weil *Commodus* früher genannt ist. Vgl. CIL. VIII 12513. Auch in dem Fragment der *Arvalacten*, *Ephem. epigr.* VIII p. 337 ist zu ergänzen [*Anniae Faustinae Aug. et Commodi Caes(ari) ceterisque liberis*]. Das Fehlen des Titels in den Inschriften CIL. XIV 20 und 40 kann nach keiner Seite etwas beweisen, obwohl sie im Jahre 175 geschrieben sind, weil auch der Kaiser keinen Titel führt. Demnach kann die Verleihung allerdings nur am Ende ihres Lebens erfolgt sein.

³ Als *Septimius Severus* im Zusammenhang seiner militärischen Politik, welche die Dynastie auf das Heer vor allem stützte, den Titel wieder aufnahm und ihn an *Iulia Domna* verlieh, ging er auf alle späteren Kaiserinnen über.

⁴ *Cohen* 3² p. 150 n. 164—168. Im Britischen Museum sind nur 2 Exemplare, bei einem von diesen ist sogar die Echtheit zweifelhaft. In Gotha ist keines, ebenso in Berlin. Nach Mittheilungen von *Bezold*, *Pick* und *Dressel*.

auf Ereignisse, welche mit ihrer Erhebung unter die Götter in Zusammenhang stehen¹. Nur diva Faustina führt den irdischen Titel *mater castrorum*². Alle diese Erscheinungen erklären sich einfach, wenn der Titel vom Senate beschlossen wurde, als das Kaiserpaar im Jahre 175 nach dem Oriente aufgebrochen war. Ehe die Nachricht, dass der Kaiser den Beschluss des Senates sanctionirt hatte, nach Rom gelangte und die kaiserliche Münze mit dem neuen Titel zu prägen begann, starb die Kaiserin. So ist es gekommen, dass die Kaiserin den Titel nur als Tode geführt und dies ist wieder der Grund, weshalb der Titel nicht auf Crispina übergang. Diese Erklärung, welche auf den Urkunden fusst, bestätigt die echte litterarische Ueberlieferung. Die *vita Marci* sagt 26: *divam etiam Faustinam a senatu appellatam gratulatus est. quam secum et in aestivis habuerat, ut matrem castrorum appellaret*³. *fecit et coloniam vicum in quo obiit Faustina et aedem illic extruxit*. Warum die Notiz in Verbindung mit den Ehren, welche der todten Kaiserin erwiesen wurden, auftritt, ist jetzt klar, und auch die Veranlassung, welche dem Senat den Gedanken dieser neuen Ehrung eingab, ist erkennbar; es war die Theilnahme der Kaiserin an dem Zuge nach dem Oriente. Denn nur damals hat sich die Kaiserin in den aestiva — im Marschlager — befunden. Die Anwesenheit der Kaiserin beim Heere hatte aber politische Gründe. Sie, die Tochter des Antoninus Pius, ist die Verkörperung der Legitimität gegenüber den Anhängern des Usurpators Cassius im Oriente. Um dieser Herkunft willen führt sie den Augustanamen schon als Kronprinzessin⁴. Ihre Ehreninschriften unterlassen es nie, diesen Adel zu betonen und in den Dedicationen pro salute des Kaisers steht auch ihr Name⁵. Wenn Xiphilinus endlich zwischen den beiden gefälsch-

¹ Auch die anderen Münzen der Diva Faustina mit *aeternitas*, *consecratio*, *sideribus recepta* folgen dieser Norm.

² Es ist etwas völlig anderes, wenn Traian auch im Tode Parthicus heisst. Denn der Siegername ist ein Individualname und kein Titel.

³ Das will in dem Zusammenhange, in dem es steht, nur sagen, dass der Kaiser sie im Tode so genannt hat. Denn von Augustus bis in die spätesten Zeiten forderte es die Etiquette, dass der Senat in solchen Dingen die Initiative ergriff und hier bestätigen es die Münzen.

⁴ Wilmanns 896, Eckhel d. n. 7 p. 76, Fronto ed. Naber p. 76.

⁵ Letzteres ist bei den früheren Kaiserinnen, die keine Kaiser zu Vätern hatten, nicht der Fall.

ten Angaben die mit dem Wesen der Imperatorenacclamation ganz unvereinbare¹ Behauptung aufstellt, der Kaiser hätte mit Ausnahme jenes Christensieges die Acclamation nur angenommen, wenn der Senat sie bewilligte, so ist das auch eine sichere Interpolation. Der ganze Absatz, der mit der Datirung beginnt, geht auf den Brief zurück und lässt erkennen, dass der Fälscher den Ereignissen zeitlich sehr nahe stand, da gerade die falsche Verwendung der echten Daten eine Kenntniss der Zeitgeschichte verrieth, wie sie ein Späterer nicht besessen hätte².

Dass der gefälschte Brief bereits zur Zeit des Septimius Severus bei den Christen des Abendlandes circuirte, bezeugt Tertullian (Apol. 5), ob er ihn gegen sein besseres Wissen für echt giebt, wage ich nicht zu entscheiden.

So bliebe denn als einziger Zeuge für das christliche Wunder jener Apollinaris in der Kirchengeschichte des Eusebius (5, 5). Eusebius nennt, wie Harnack bemerkt, gegen seine Gewohnheit, weder den Apollinaris Bischof von Hierapolis, noch nennt er das Werk, in welchem diese erbaulichen Dinge zu lesen waren. Auch nennt er ihn nicht als Zeugen für die allgemein bekannte Wundergeschichte, sondern lediglich dafür, dass die legio XII fulminata

¹ Wie hätte auch der Senat in Rom darüber befinden sollen, ob der Zuruf des Heeres auf dem fernen Schlachtfelde der Grösse des erungenen Sieges entsprach? Es ist eine falsche Uebertragung von der Bewilligung des Triumphes durch den Senat.

² Dass der Interpolator den Brief selbst benutzt hat, ist ausgeschlossen. Vgl. S. 613 Anm. 3. Vielmehr ist seine, wie des Eusebius Quelle ein christlicher Chronograph, wahrscheinlich Africanus, der den Brief noch selbst gelesen haben muss, weil er nur aus ihm die 7. Imperatorenacclamation entnehmen konnte. Das Verständniss für diese Sitte ist schon am Ende des 3. Jahrhunderts erloschen, so dass dadurch die Zeit des Chronographen nach unten hin begrenzt wird. Es erklärt dies auch, wie der Interpolator dazu kam, die chronologische Verschiebung der Wundergeschichte vorzunehmen. Das Säulenwunder fehlte natürlich in dem Chronographen. Die Frage, ob Xiphilin eine Epitome benutzt hat, kann hier nicht untersucht werden. Wohl aber muss ich hervorheben, dass die Geschichte des Krieges bis auf die Erwähnung des Triumphes bei Xiphilinus so gut wie verschwunden ist; und doch handelte Dio, wie die Gesandtschaftsexcerpte beweisen, über den Krieg sehr ausführlich. Dass alles, was die Schilderung zu Gunsten der sitis Germanica abändert, interpolirt ist, steht mir ausser Zweifel, weil es dem Bilde der Säule widerspricht, und auch das stand in dem gefälschten Briefe, wie Tertullian beweist.

wegen ihres Wunder wirkenden Gebetes den Beinamen κεραυνοβόλος erhalten hat. Von Scaliger bis auf Reiske hat man eben deshalb — denn die Legion heisst κεραυνοφόρος und führt diesen Namen seit Augustus¹ — diesem Zeugen jeden Glaubens abgesprochen². Die Zeugen, die auf den gefälschten Brief zurückgehen, Tertullian, Eusebius in der Chronik und der durchfälschte Dio des Xiphilinus, wissen nichts von der Legio XII fulminata. Also ist die Einmischung dieser Legion eine Weiterbildung der Sage. Jener Apollinaris mag wer immer gewesen sein, vielleicht Eusebius selbst, aber ein Zeitgenosse, dessen Zeugnis Glauben verdient, ist er nimmermehr gewesen³. Harnack glaubt jedoch aus den von ihm nachgewiesenen Ueberresten einer echten Schlachtbeschreibung⁴ des Marcomanenkrieges, die Theilnahme der Legio XII fulminata an diesem Kriege erweisen zu können. Neben zwei oberpannonischen Legionen ist die X. fretensis aus Iudaea genannt. Wer diesen

¹ Der Versuch Harnacks, es trotz allem zurecht zu deuten, S. 858, scheidet daran, dass fulminata die vom Blitz getroffene heisst.

² Das Blitzzeichen führen alle Legionen im Schilde, wie den Adler an der Fahne. Es ist eben das Symbol des Schutzgottes des römischen Heeres, des Jupiter optimus maximus.

³ Eusebius will ihn für den Bischof geben; denn er nennt gleich darauf Tertullian.

⁴ Dieser Brief (bei Harnack S. 878) steht mit dem gefälschten Schreiben, das Tertullian und die Quelle des Eusebius und Xiphilinus benützten in gar keinem Zusammenhang; schon deshalb nicht, weil Eusebius es nicht mehr besass. Der ältere Brief enthielt eine richtige Kaisertitulatur mit der 7. Imperatorenacclamation. Sarmaticus wurde der Kaiser erst mit der 8. Die echten Farben sind irgend einem Historiker entnommen, Dio oder Dexippus, so dass auch die Beziehung des Fragmentes auf jene Schlacht des Marcomanenkrieges, welche zur 7. Imperatorenacclamation führte, vollständig in der Luft schwebt. Auf die Situation, wie sie die Säule schildert, passen die Ueberreste der Schlachtbeschreibung durchaus nicht. Dort ist das Heer nicht im Kampfe, sondern auf dem Marsche (im agmen quadratum) dargestellt. Die 74 Drachen sind barbarische Vexilla, ob germanische kann man nicht sagen, ehe die Schlacht-Scenen der Marc Aurel-Säule besser bekannt sind. Der letzte Krieg hat aber den Sarmaten gegolten und spielt gar nicht im Quadenland, wie der Siegernamen beweist. Eben deshalb kann die Einleitung zur Erzählung des Xiphilinus noch aus Dio stammen. Dann begann der erste Krieg im Quadenlande und der Ausgangspunkt war Carnuntum, das Lager der legio XIV, die im Briefe gerade fehlt. Geographische Coniecturen sind in diesem Briefe ganz unzulässig, wie mir auch Buecheler bemerkt.

Brief zurecht gemacht, der dachte gar nicht an die legio XII fulminata, sonst hätte er sie auch gegen seine Vorlage eingeführt. Dass die X. fretensis im Marcomanenkriege gefochten hat¹, beweist nichts für die Theilnahme der XII. fulminata². Die Stellung der beiden Legionen in der Reichswehr ist eine völlig verschiedene. Die X. fretensis und die VI. ferrata bildeten damals die Besatzung des friedlichen, im Innern des Reiches gelegenen Iudaea³. Eine, wenn nicht beide waren dort leicht zu entbehren. Dagegen vertheidigte die XII. fulminata in Melitene den wichtigsten Euphratübergang, an einer Grenze, wo der Krieg eben erst zu Ende gegangen war. Ebensowenig darf es mit Harnack als sicher betrachtet werden, dass in dem orientalischen Heere viele Christen dienten. Wir wissen, dass das römische Heer in jener Zeit sich beinahe ausschliesslich auf Grund freiwilliger Meldung ergänzte⁴. Hatten also die Christen wirklich jenen Abscheu vor Kaiser- und Fahnenehre, wie die Kirchenväter sagen, so sind sie dem Heerdienst einfach fern geblieben. Die echten Zeugen, die Grabschriften, kennen noch das ganze dritte Jahrhundert hindurch kein Christenthum im Heere. Dass man in der Noth des Marcomanenkrieges auch Christen in die Operationsarmee eingestellt hat, aber dann aus dem Abendlande, wo allein brauchbare Soldaten zu finden waren⁵ — ist möglich,

¹ Auch unter Caracalla könnte sie nach Pannonien berufen worden sein. Denn der Inschrift CIL. III 3472 darf man diese Beweiskraft wohl zutrauen. Vgl. den ähnlichen Fall, den der der Wissenschaft zu früh entrissene Fröhlich richtig erkannt hat CIL. III Suppl. 10419. Aber in ersterer Inschrift ist die Lesung nicht sicher und es kann auch ein tribunus militum gemeint sein (vgl. CIL. III Suppl. 8162), der natürlich nichts beweist.

² Das $\mu\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$ $\kappa\alpha\tau\eta\rho\iota\theta\mu\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ sind nicht Vexillationen der XII. fulminata, wie Harnack will S. 869, sondern der zusammengezählte Haufe der Barbaren, der im Folgenden mit $\pi\lambda\acute{\eta}\theta\eta$ u. s. w. näher bestimmt wird.

³ Das zeigt die Legionsliste CIL. VI 3492, deren älterer Theil unter Antoninus Pius geschrieben ist. Vgl. auch Rhein. Mus. 48, 244.

⁴ Mommsen Eph. epigr. VII p. 464.

⁵ Vgl. Dio 75, 12, 5 Dind. Nur die unübertrefflichen Schützen des Morgenlandes haben gegen die kriegsmuthigen Barbaren des Abendlandes wirklich Dienste leisten können, sie sind deshalb die einzigen orientalischen Truppen, welche uns in den Inschriften des Abendlandes begegnen. Vgl. Korrespondenzbl. der westd. Zeitschr. 1888 Sp. 49. Ueber den geringen Werth der orientalischen Legionen vgl. Mommsen, Hermes 19, 1 ff.

aber darauf kann man keine Brücken bauen ins Land der Legende.

Auch über den Ursprung der Legende hat Petersen meines Erachtens richtig geurtheilt. Es dient seiner Ansicht nur zur Stütze, dass die christlichen Soldaten ursprünglich frei schwebten, bis sie eine spätere Zeit auf die legio XII fulminata, um des Beinamens willen fixirte und nicht minder bestätigt seine Ansicht, dass die erste Kenntniss der Legende im Abendlande auftaucht.

Für die legio XII fulminata ist Apollinaris Eusebius der älteste Zeuge; aber es ist doch zu beachten, dass in dem durchfälschten Dio Xiphilin keine legio XII fulminata kennt, sondern nur in seinem eigenen Gute. Denn es beweist, wie unabhängig jene beiden Ueberlieferungen neben einander stehen und erklärt, wie jener Byzantiner, der den Brief ersann, aus welchen Harnack die echten Theile ausgesondert, die legio XII fulminata ignoriren konnte. Man kann noch fragen, warum der Fälscher des Briefes unter Septimius Severus gerade dieses Datum 174 gewählt, worauf es bei der Art unserer Ueberlieferung keine sichere Antwort geben kann. Denkbar ist es, dass dieser Sieg der schwerste und entscheidendste des Krieges gewesen; so mag denn der Christengott gerade da seine Wunderkraft bewährt haben. Denn zeitlich steht der Fälscher dem Kriege so nahe, dass er eine gewisse Kenntniss des Krieges besessen haben muss.

Heidelberg.

A. v. Domaszewski.
